

urteilte auszuwählen, bei denen das individuelle Herangehen durch andere Formen der Erziehungsarbeit nicht den erwarteten Erfolg gebracht hat und die einer besonders qualifizierten Erziehungseinwirkung bedürfen. Das heißt nicht, daß die individuelle Arbeit nur gegenüber solchen angewendet werden soll, die die Forderungen des Regimes verletzen, die nicht den Weg der Besserung eingeschlagen oder die die Arbeit ablehnen. Eine individuelle Erziehungsarbeit soll auch mit solchen Verurteilten durchgeführt werden, die bereits konsequent den Weg der Besserung eingeschlagen haben. Das trifft besonders in solchen Perioden zu, in denen sich die Wirksamkeit der kollektiven Einwirkungsformen bereits abgeschwächt hat oder wenn bei Verurteilten ein Abweichen von der Entwicklung einzelner Eigenschaften der Persönlichkeit festgestellt wird.

Bildlich gesprochen ist die individuelle Erziehungsarbeit die „Reserve“ der Erzieher in den Strafvollzugseinrichtungen, die in der Hauptrichtung des pädagogischen Prozesses entweder zur Herbeiführung einer Wende im Bewußtsein und Verhalten einzelner Verurteilter oder zur Erhöhung der Wirksamkeit der kollektiven Einwirkungsformen genutzt werden muß. Gerade darin besteht der Unterschied zwischen den individuellen Formen der Erziehungsarbeit und dem Prinzip des individuellen Herangehens. Das Prinzip des individuellen Herangehens durchdringt den gesamten Prozeß der Besserung und Umerziehung und ist unter allen Bedingungen *verbindlich*. Die Auswahl der Formen für die erzieherische Einwirkung auf jeden Verurteilten wird durch die konkreten Bedingungen bestimmt.

Die sowjetische Pädagogik mußte mit den ersten Schritten ihres Bestehens nach Wegen suchen, um eine richtige Verbindung zwischen den kollektiven und individuellen Erziehungsformen zu ermöglichen. Die bürgerliche Pädagogik hat sich hier als machtlos erwiesen und fiel einmal in das eine, einmal in das andere Extrem; die einen Pädagogen sprachen sich für ein ausgeglichenes Herangehen an die Zöglinge aus, die anderen wiederum propagieren die sogenannte zweiseitige Pädagogik (Erzieher — Zögling).

Die sowjetischen Pädagogen fanden die Lösung für dieses Problem im Leben selbst, in unserer Wirklichkeit, in der keine Persönlichkeit außerhalb des Kollektivs steht, in der es kein persönliches Schicksal und persönliches Glück geben kann, das dem Schicksal und dem Glück des Kollektivs entgegensteht. Dieser Standpunkt hat nicht nur treffend das Wesen der sowjetischen Erziehung als eine Erziehung zum Kollektivgeist zum Ausdruck gebracht, sondern grundlegende Veränderungen in den Organisationsformen des Erziehungsprozesses hervorgerufen. Objekt der Erziehung wurde das Kollektiv. Durch zweckmäßige Organisation des Lebens des Kollektivs organisieren die Erzieher gleichzeitig damit auch die Persönlichkeit, obwohl sie sich nicht direkt an sie wenden.